

Oscar Cullmann

Ein Leben für Theologie, Kirche und Ökumene

TVZ

Matthieu Arnold

Oscar Cullmann

Ein Leben für Theologie, Kirche
und Ökumene

Aus dem Französischen übersetzt von Gerhard Philipp Wolf
Herausgegeben von Michael R. Jost

TVZ

Theologischer Verlag Zürich

Publiziert mit freundlicher Unterstützung von der Fondation Œcuménique
Oscar Cullmann.

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur für die Jahre
2021–2024 unterstützt.

Autor und Verlag waren bemüht, die Rechte an den Fotos von Cover und
Innenteil einzuholen. Allfällige Rechteinhaber und Rechteinhaberinnen werden
gebeten, sich beim Verlag zu melden, damit der Verlag die Rechte nachträglich
einholen kann.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung

Simone Ackermann, Zürich, unter Verwendung eines Fotos eines unbekannt
Fotografen oder einer unbekannt Fotografin von Oscar Cullmann

Satz und Layout

Claudia Wild, Konstanz

Druck

gapp print, Wangen im Allgäu

ISBN 978-3-290-18529-9 (Print)

ISBN 978-3-290-18530-5 (E-Book: PDF)

© 2023 Theologischer Verlag Zürich

www.tvz-verlag.ch

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotografischen
und audiovisuellen Wiedergabe, der elektronischen Erfassung sowie der
Übersetzung, bleiben vorbehalten.

Inhalt

| | |
|--|-----|
| Vorwort zur deutschen Ausgabe | 9 |
| Einleitung | 13 |
| Kapitel 1: Ein Leben im Dialog mit biblischen Texten und Zeitgenossen | 17 |
| Kapitel 2: Cullmann als Exeget des Neuen Testaments | 29 |
| Jesus Christus und das Urchristentum | 30 |
| Eschatologie: Christliche Existenz zwischen dem «Schon» und dem «Noch nicht» | 38 |
| Kapitel 3: Neues Testament und christliche Frömmigkeit | 53 |
| Kindertaufe und Neues Testament | 54 |
| Unsterblichkeit der Seele oder Auferstehung der Toten? ... | 61 |
| Beten heißt Unterordnung unter den Willen Gottes und Kampf gegen das Böse | 66 |
| Kapitel 4: Christsein in der Welt | 83 |
| War Jesus Zelot? Neues Testament und Revolution | 84 |
| Oscar Cullmann und die totalitären Herrschaftssysteme – Nationalsozialismus und Stalinismus | 92 |
| Kapitel 5: Cullmann als Wegbereiter der christlichen Einheit | 101 |
| Ökumene als lebenslange Verpflichtung | 101 |
| Das ökumenische Projekt von Oscar Cullmann: Einheit durch Vielfalt | 113 |

6 Inhalt

| | |
|--|-----|
| Die bleibende Bedeutung Oscar Cullmanns für die Gegenwart | 127 |
| Abkürzungsverzeichnis | 133 |
| Quellen- und Literaturverzeichnis | 135 |
| I. Quellen | 135 |
| II. Hilfsmittel | 138 |
| III. Sekundärliteratur | 139 |
| Personenregister | 145 |
| Bibelstellenregister | 147 |

Der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz,
der auch Oscar Cullmann angehörte, als Zeichen des Dankes
für die Wahl zum korrespondierenden Mitglied

Vorwort zur deutschen Ausgabe

Der 1902 im Elsass geborene Oscar Cullmann gehört zu den Generationen von Elsässern, die aufgrund historischer Umstände ihre Nationalität wechseln mussten. Im «Reichsland Elsass-Lothringen» wurde er als Deutscher geboren. Nach dem Ersten Weltkrieg ist seine Familie im Elsass geblieben, und deswegen ist Cullmann automatisch Franzose geworden. Dieser Wechsel in der Staatszugehörigkeit hatte auch Auswirkungen auf seine Ausbildung. Seine Volksschuljahre und einen Teil seiner Gymnasialzeit absolvierte er auf Deutsch. Mit Beginn seines Theologiestudiums (1920) an der wieder französisch gewordenen Universität hörte er Vorlesungen in der Sprache Molières, der er sich ab 1927 auch bei seinen eigenen Lehrveranstaltungen bediente. Bei seinen wissenschaftlichen Veröffentlichungen konnte er auf die Forschungen französischer und deutscher Exegeten und Kirchenhistoriker zurückgreifen, mit denen er sich auch in seiner Magisterarbeit beschäftigte. Außerdem wurde seine Zweisprachigkeit dadurch gefördert, dass in seiner Familie der elsässische Dialekt gesprochen wurde. Dies erleichterte später seine Kontakte zu Kollegen und Studierenden in Basel.

In der Tat ist Oscar Cullmann im Frühjahr 1938 dem Ruf an die Theologische Fakultät in Basel gefolgt, an der damals Karl Barth lehrte. Obwohl er in die Schweiz mit dem Status der «Freistellung» übersiedelte, die ihm die Rückkehr an die Straßburger Fakultät offenhielt, blieb er bis zum Ende seiner akademischen Laufbahn in Basel. Allerdings hat er in den Jahren 1945 bis 1948 neben seiner Lehrtätigkeit in Basel an der Straßburger Universität ausgeholfen. Als er aber 1948 Professor an der École Pratique des Hautes Études in Paris wurde, entschloss er sich, seine Vorlesungen in Straßburg – und nicht in Basel – aufzugeben. Ab diesem Zeitpunkt veröffentlichte er jedes seiner Werke, die als Früchte

10 Vorwort zur deutschen Ausgabe

aus seinen Lehrveranstaltungen in Basel und Paris entstanden, auf Deutsch und Französisch.

Zusammen mit seiner Schwester Louise leitete er zudem in Basel von 1941 bis 1972 das Studentenheim *Alumneum*, und dort verbrachte er auch sein Leben als Emeritus, auch wenn er sich jedes Jahr mehrere Monate in seiner «Villa Alsatia» in Chamonix aufhielt.

Im Hinblick auf Oscar Cullmanns Verbundenheit mit Basel und seiner Vertrautheit mit der Sprache Goethes freut es mich sehr, dass das Buch, das ich ihm 2019 anlässlich seines 20. Todestages gewidmet habe, nun auf Deutsch bei einem Schweizer Verlag erscheinen kann. Der Theologische Verlag Zürich hat übrigens auch Verbindungen zu Oscar Cullmann, da er dort einige seiner Werke – unter anderem sein Buch über «Petrus» – publizierte.

Die vorliegende Übersetzung gab mir den Anlass, mein französisches Werk zu überprüfen und den Text sowie die Bibliografie zu aktualisieren. So konnte ich in Kapitel 2 die jüngst erschienene Edition des Briefwechsels zwischen Oscar Cullmann und Rudolf Bultmann und die damit verbundenen Tagungsbeiträge des Berner Kolloquiums zur Beziehung der beiden Neutestamentler (2019) einarbeiten. In Kapitel 5 habe ich meine Studien verarbeitet, die seit 2019 den Beziehungen zwischen Oscar Cullmann und mehreren katholischen Theologen – vor allem während des Zweiten Vatikanischen Konzils – galten.

Es ist für mich eine angenehme Pflicht, all jenen zu danken, die dieses Buch ermöglicht haben: meinem Kollegen Michael Jost (Bern/Zürich) für seine Anregung zur Veröffentlichung und für seine Herausgeberschaft, meinem Lehrer Marc Philonenko (Straßburg) für eine Reihe von Anmerkungen bei der französischen Ausgabe, Gerhard Philipp Wolf als erfahrenem Übersetzer, der seine sprachlichen und theologischen Kenntnisse in den Dienst dieser deutschen Ausgabe gestellt hat, meinem Kollegen Martin Sallmann (Bern) als Vorsitzendem der Ökumenischen Stiftung Oscar Cullmann für die finanzielle Unterstützung dieser Veröffentlichung. Schließlich sei Franziska Göde (Universitätsbibliothek Bayreuth) herzlich gedankt für ihre kompetente Mithilfe bei der Beschaffung schwer zugänglicher Literatur.

Vorwort zur deutschen Ausgabe 11

Meine große Hoffnung geht dahin, dass dieses Buch – neben anderen Publikationen – dazu beitragen möge, die Erinnerung an Oscar Cullmann wach zu halten und sein theologisches Erbe bei den deutschsprachigen Leserinnen und Lesern zur Geltung zu bringen.

Strasbourg, im August 2022

Einleitung

Am 16. Januar 1999 verstarb der aus dem Elsass stammende Theologe Oscar Cullmann in seiner «Villa Alsatia» zu Chamonix. Diesen Namen hatte er seinem Landhaus verliehen, in dem er fast 30 Jahre lang vom Frühjahr bis Allerheiligen lebte, mit beeindruckender Gastfreundschaft seine zahlreichen Freunde empfing und sie an seiner Begeisterung für Bäume und Blumen teilnehmen ließ. Als Exeget des Neuen Testaments ist Oscar Cullmann neben Albert Schweitzer (1875–1965) eine der profiliertesten Gestalten unter den protestantischen Theologen Frankreichs im 20. Jahrhundert gewesen. Mit seinem Einfluss überragte er in der Nachkriegszeit selbst Karl Barth in seinem Heimatland. Im Unterschied zu Schweitzer hatte er weder Europa noch eine Universitätslaufbahn hinter sich gelassen, um sich ausschließlich einer humanitären Aufgabe zu widmen. Trotzdem war er auf seine Weise ein großer Friedensstifter, weil er sich unermüdlich für die Einheit der christlichen Kirchen einsetzte.

Anlässlich seines Todes trafen ehrenvolle Nachrufe in Chamonix und an seinen Wirkungsorten Basel, Straßburg und Paris ein. Und dennoch hat er trotz aller ihm geltenden Festakte in den Jahren 1999, 2002 und 2009 das gleiche Schicksal mit vielen herausragenden Theologen nach ihrem Tod geteilt. Zwar wurde ihm eine kurze Notiz in den Lexika *Larousse* und *Petit Robert* (Ausgaben von 2019) eingeräumt, aber in einer neueren und umfangreichen Geschichte über die französischen Protestanten wurde er gänzlich übergangen.¹

Daher beabsichtigt das vorliegende Buch zunächst, die Erinnerung an diesen protestantischen Theologen Frankreichs wach-

1 Baubérot, Carbonnier-Burkard, *Histoire des protestants*. Genauere Angaben (auch zu den nachfolgenden Anmerkungen) in der Bibliografie.

14 Einleitung

zuhalten, der zu seinen Lebzeiten einen großen Einfluss sowohl in Frankreich als auch auf internationaler und ökumenischer Bühne ausgeübt hat. Dabei prägte er sowohl einfache Gläubige als auch Papst Paul VI., die Konzilsväter und die Mitglieder der Académie des Sciences morales et politiques (Institut de France), in die er 1972 aufgenommen worden war. Seine auf Deutsch und auf Französisch verfassten Werke wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt. Dank seiner Fähigkeit, theologische Zusammenhänge allgemeinverständlich darzulegen, erreichte er eine Zuhörer-schaft weit über theologische Spezialistenkreise oder Vertreter und Vertreterinnen des ökumenischen Dialogs hinaus. Allein das umfangreiche theologische Werk Cullmanns wie dessen Echo bei Generationen seiner Leserschaft wären Anlass genug für das vorliegende Buch.

Neben diesem übergeordneten Ziel verfolgt dieses Buch auch eine eher persönliche Absicht. Ich möchte nämlich mit dieser Veröffentlichung Oscar Cullmann etwas zurückgeben, was er mir als Theologe und Mensch gegeben hat. Bei der Erstellung meiner Magisterarbeit über die Evangelisch-Theologische Fakultät der Universität von Straßburg in den Jahren 1918 bis 1945 (1987)² hat mich mein Lehrer Marc Lienhard ermuntert, Oscar Cullmann aufzusuchen, der damals seinen Ruhestand in Basel verbrachte. Denn von 1920 bis 1938 studierte Cullmann zunächst an der Straßburger Fakultät, lehrte dort anschließend als Privatdozent und war folglich ein ungemein wichtiger Zeitzeuge für die von mir untersuchte Periode der Fakultätsgeschichte. Mit großer Herzlichkeit hat mich Oscar Cullmann im Herbst 1986 als jungen Studenten in seiner Wohnung in der Basler Birmannsgasse im Beisein seiner Schwester Louise empfangen und stundenlang begeistert von seinen weit zurückreichenden Erinnerungen erzählt. Allerdings beschränkte er sich nicht darauf, über die Theologische Fakultät in den Jahren 1920 bis 1930 zu reden, hatte er doch kurz vorher mit dem Buch *Einheit durch Vielfalt* sein ökumenisches Testament veröffentlicht. Er sprach über dieses Werk und über die

2 Veröffentlichung 1990: Arnold, La Faculté de Théologie Protestante.

zahlreichen wie ganz unterschiedlichen Reaktionen darauf. Diese erste Begegnung hatte viele weitere zur Folge, woraus sich sehr bald eine Freundschaft entwickelte, die erst der Tod Oscar Cullmanns beendete. So kam mir das Privileg zu, seine letzten Werke – das Zusatzkapitel: «Die Reaktion auf die Erstauflage», in: *Einheit durch Vielfalt* (1990),³ und *Das Gebet im Neuen Testament* (1994) – ins Französische zu übersetzen. Außerdem hatte ich das Glück, einen ausgiebigen wie fruchtbaren Briefwechsel mit diesem herausragenden Theologen zu pflegen, der menschlich so warmherzig wie schlicht und von großer Freundlichkeit war.

Meine Dankesschuld gegenüber Oscar Cullmann wird mich allerdings nicht davon abhalten, das gleiche Verfahren wie bei meinen vorausgehenden Veröffentlichungen anzuwenden, d. h. als Historiker und Theologe werde ich sein Werk untersuchen und, wo es angebracht ist, Kritik üben. Dies wäre sicherlich auch im Sinn Oscar Cullmanns gewesen, der mit dem Apostel Paulus nach 1Thess 5,21 beständig dazu aufrief: «Prüfet alles!»

Seit 1999 haben sich in der Gesellschaft wie in Kirchengemeinschaften und im theologischen Diskurs rasche und tiefgreifende Veränderungen eingestellt. Ist in Frankreich der Name Oscar Cullmann vielen – protestantischen, katholischen und orthodoxen – Lesern (Männer und Frauen) in der Generation meiner Lehrer und auch noch in meiner Generation vertraut, so sagt er den meisten Jugendlichen und auch den jüngeren Theologinnen und Theologen fast nichts mehr. Schon zu seinen Lebzeiten hatten viele an Stelle der von Cullmann propagierten «Heilsgeschichte» das von Rudolf Bultmann unternommene Programm der «Entmythologisierung» bevorzugt. Sein ökumenisches Projekt der «Einheit durch Vielfalt» begeisterte zu seiner Zeit viele Protestanten, weil sie einen Ökumenismus als bloße Rückkehrbewegung nach Rom ablehnten. Später fand sich aber niemand, der eine praktische Umsetzung wagte. Heißt das nun, dass Oscar Cullmanns Werk auf der Ebene der biblischen Auslegung wie der öku-

3 2., überarbeitete Auflage, 1990, Kap. IV, S. 146–219. Frz. Übersetzung als eigenständige Veröffentlichung: Cullmann, *Les voies de l'unité*, 1992.

16 Einleitung

menisch-theoretischen Reflexion und Praxis lediglich als eine vergangene Episode der Theologie- und Christentumsgeschichte zu betrachten ist? Genau die gegenteilige Überzeugung, dass Cullmanns Werk uns nämlich noch viel zu sagen hat, bewog mich, das vorliegende Buch zu schreiben.

Kapitel 1: Ein Leben im Dialog mit biblischen Texten und Zeitgenossen

Doktor der Theologie ist nicht ein höherer Grad für Ehrgeizige, sondern ein Titel, der seinem Träger die Verpflichtung auferlegt, der Kirche Christi mit der besonderen geistigen Arbeit zu dienen, zu der er durch das ihm von Gott verliehene Charisma und die durch die Kirche ermöglichte Vorbereitung befähigt ist.⁴

Oscar Cullmann wurde am 25. Februar 1902 in Straßburg als jüngster Sohn von neun Kindern im Haushalt des Lehrers Georges Cullmann und dessen Ehefrau Frédérique Mandel geboren. Ursprünglich stammt die Familie aus Sultz-sous-forêts, einem kleinen Marktflcken im nördlichen Elsass. Als Kind blieb er von Krankheiten nicht geschont. Ein Leiden an den Augenlidern hatte zur Folge, dass er bis an sein Lebensende eine Brille tragen musste, die ihm – ganz im Gegensatz zu seiner liebenswürdigen Ausstrahlung – ein etwas strenges Aussehen verlieh. Niemand konnte ahnen, dass dieser kränkliche kleine Junge beinahe 97 Jahre alt werden sollte – ein Lebensweg fast das ganze 20. Jahrhundert hindurch. Oscar war besonders seiner Schwester Louise zugetan, die er liebevoll Loulou nannte. Er löste damit ein Versprechen ein, das er seiner Mutter auf dem Sterbebett gab. Da Bruder und Schwester ledig blieben, konnte er sich sein Leben lang umso mehr um sie kümmern. Humorvoll sagte er gewöhnlich von dieser gewählten Lebensform: «Wir sind kein kinderloses Ehepaar, sondern ein eheloses Kinderpaar.» Nachdem das Elsass mit dem Vertrag von Frankfurt (1871) Deutschland angegliedert worden war, verbrachte Cullmann seine Jugend in diesem Kulturkreis und wurde von der lutherischen Frömmigkeit geprägt. Allerdings neigte er dazu, sich auf den Einfluss des Straßburger Reformators Martin Bucers (1491–1551) zu berufen, möglicherweise deswegen, weil

4 Cullmann, Die Notwendigkeit der Theologie für die Kirche, S. 36.

18 Kapitel 1: Ein Leben im Dialog

Bucer stärker als Luther den Dialog mit den Altgläubigen gesucht hatte. Bei mehreren offiziellen Anlässen pflegte er seinen Konfirmationsspruch aus 1Tim 6,12 zu zitieren: «Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, wozu du berufen bist und bekannt hast das gute Bekenntnis vor vielen Zeugen.» (Lutherbibel)

Am Schluss seines kleinen Büchleins über den Ursprung des Weihnachtsfests und des Christbaums kommt Oscar Cullmann in rührender Weise auf seine kindlichen Gefühle angesichts des geschmückten Weihnachtsbaumes zu sprechen:

Zur Zeit meiner Kindheit, als man den Tannenbaum nicht wie heute schon mehrere Wochen vor Weihnachten in allen Geschäften und an den Straßenecken sah, wo auch zu Hause die Zubereitung des Baums im geheimen vor sich ging, erwachte wohl zum ersten Mal in unserem jungen Leben das religiöse Gefühl als heiliger und beseeligender Schauer vor dem Mysterium, als unsere Eltern am Abend des 24. Dezembers für uns wartende Kinder die Türe zum Zimmer öffneten, in der, wie aus einer anderen Welt kommend, der von Kerzenlicht überflutete Baum stand.⁵

Als Kind begleitete er seinen Vater zum Gottesdienst in der Straßburger Sankt-Aurelien-Gemeinde, die sich durch ihren liberalen Protestantismus auszeichnete. Dort besuchte er auch den Katechismusunterricht, aber erst nach seiner Konfirmation lernte er die Predigten von Fernand Ménégoz, dem späteren Professor für Dogmatik an der Evangelisch-Theologischen Fakultät von Straßburg, schätzen. In dem von dem Humanisten Johannes Sturm 1538 gegründeten «Gymnase» glänzte Cullmann mit hervorragenden Noten und kam auch dort mit der liberalen Theologie in Berührung, weil sich einer seiner Religionslehrer (ein Württemberger) offen zu dieser theologischen Richtung bekannte und sogar gegen oppositionelle Tendenzen polemisierte.

5 Cullmann, Entstehung des Weihnachtsfestes, zit. nach der 4. Aufl. dieser Ausgabe, Stuttgart 1994, S. 67f.